

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 19

Artikel: Die Hellebarte
Autor: Forrer, Clara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-670531>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Hellebarte.

In Flammen steht das Firmament,
Des Blickes Zungen lechzen;
Wild rollt der Donner durchs Gewand,
Daß Lann und Ahorn ächzen.
Mein Hütklein steht in guter Hut:
Treu wie ein Geier seine Brut,
So weiß der Fels zu schirmen
Mein Dach in Not und Stürmen.

Hilf Himmel, welch ein Blick, ein Schlag!
Im Grund die Balken krachen:
Das war, als schloß zum jüngsten Tag
Sich auf der Hölle Rachen.
Sieh her, was stürzte von der Wand?
Geschleudert wie von Geisterhand
Liegt da die wohlbewahrte,
Die alte Hellebarte.

Du meines Ahns sieghafte Wehr,
Was soll dein Sturz mir deuten?
Sagst du, daß aus dem Tale her
Die Sturmesglocken läuten? . . .
Bei Gott, du hast mir wahr gesagt:
Ringsum von Berg zu Berge ragt,
— Kometen zu vergleichen —
Empor ein Feuerzeichen.

Das ist des Landes Ruf zur Schlacht,
Die Freiheit gilt's zu wahren!
Wohlan, trotz Sturm und Wetternacht,
Laß uns zu Tale fahren.
Die du einst Sempachs Sieg gesehn,
Du sollst mit mir zum Tanze gehn,
Und sollst dich purpurn färben
Im Siegen oder Sterben.

Komm her — noch hab' ich Kraft genug
Im Arm, um dich zu schwingen!
Uns Alten zwei gebührt mit Zug,
Dem Feind das Mal zu bringen.
Hinab durch Schrund und Felsenwand,
Fahr wohl, mein Alpenfriebe —
Sie Vaterland, hie Schweizerland,
Du Land der Winkelriede! —

Clara Forrer.

Der Berghans.

Erinnerungen an einen Jugendfreund.

Bevor ich mich zum letztenmal von ihm verabschiedete, langte der Berghans eine Ziehharmonika von einem Wandbrett herunter und spielte mir nebst einigen Märschen und Ländlern eine Anzahl unserer alten Volkslieder vor, die in seiner Seele einen um so stärkeren Widerhall wecken mußten, als sie um verlorene Liebe und verlorenes Leben klagten. „Wer so spielen könnte“, meinte er, „wie der Wisliker Handorgler, der einst in unserer Bubenzzeit in die Dörfer der hiesigen Gegend kam und zum Erntetanz oder zu Spinnstubeten aufspielte!“

Ja, der Wisliker Handorgler, ein Meister auf seinem Instrumente, brachte einst viel Sonne und Unterhaltung auf die besonders zur Wintersonne öde und einsam liegenden Gehöfte in den Bergen und Tälern meiner Heimat. Man hatte etwa die Empfindung, als habe er die Töne, die er seinem Instrument entlockte, dem Sehnsuchtsgefang der Baumwipfel in der Waldwildnis seiner Heimat abgelauscht. Wie oft kam

er mit wunderlichen Übergängen zu einer heiteren, hinreißenden Tanzweise, welche die Beine der Bauernburschen und Bauerntöchter in Bewegung setzte und das Blut in die Wangen trieb. Es war manchmal, als riefte ihn die große Einsamkeit draußen in den Wäldern. Die Anwesenden lauschten den merkwürdigen und vergessenen Tönen, die an den Fall des Wassers in der Wildnis erinnerten und an den Wind, wenn er mit dem Laub der Birken und Espen raschelt und das hohe Gras auf den Waldwiesen in langen Wellen bewegt. Und wenn er im Spiele innehielt und erzählte, fand jung und alt es der Mühe wert, seinen Erzählungen zu lauschen, denn er kannte zahlreiche Dörfer und Höfe im Umkreis und wußte viel von dem Leben des Bauernvolkes und vom Gang der Zeiten zu erzählen.

Bei der Handharmonika suchte auch unser Berghans Trost von des Lebens Mühsalen und Kümernissen. Er spielte sie in trüben und